

ERFAHRUNG
UND DENKEN

Schriften zur Förderung
der Beziehungen zwischen
Philosophie und
Einzelwissenschaften

Band 64

Die Logik kognitiver Sätze

Über logische Grundlagen
der Argumentation in den Geistes-
und Sozialwissenschaften

Von Dr. Axel Bühler



DUNCKER & HUMBLOT / BERLIN

AXEL BÜHLER

Die Logik kognitiver Sätze

E R F A H R U N G U N D D E N K E N

Schriften zur Förderung der Beziehungen zwischen Philosophie und Einzelwissenschaften

Band 64

Die Logik kognitiver Sätze

Über logische Grundlagen der Argumentation
in den Geistes- und Sozialwissenschaften

Von

Dr. Axel Bühler



DUNCKER & HUMBLLOT / BERLIN

CIP-Kurztitelaufnahme der Deutschen Bibliothek

Bühler, Axel:

Die Logik kognitiver Sätze: über log. Grundlagen
d. Argumentation in d. Geistes- u. Sozialwiss. /
von Axel Bühler. — Berlin: Duncker und Humblot,
1983.

(Erfahrung und Denken; Bd. 64)

ISBN 3-428-05402-4

NE: GT

Alle Rechte vorbehalten

© 1983 Duncker & Humblot, Berlin 41

Gedruckt 1983 bei Zippel-Druck Berlin, Berlin 26

Printed in Germany

ISBN 3 428 05402 4

Vorwort

An erster Stelle möchte ich Hans Albert danken. Sollten sich in dem vorliegenden Buch Gedanken von Interesse befinden und meine Lösung zum hier untersuchten Problem etwas taugen, dann ist dieses zunächst auf die guten Arbeitsbedingungen zurückzuführen, die er mir als Mitarbeiter an seinem Lehrstuhl einräumte. Insbesondere aber bin ich ihm in Art und Weise von Problemstellung und Problemlösung verpflichtet. Daß die hier untersuchte Fragestellung auf die Argumentationspraxis in den Sozial- und Geisteswissenschaften bezogen wurde, daß ich die in § 6 und § 7 dargestellte Problemlösung von empirischen Annahmen über Denkprozesse abhängig mache – darin kommt die Auffassung von Hans Albert zum Ausdruck, daß philosophische Fragestellungen und Problemlösungen in enger Verbindung zur einzelwissenschaftlichen Forschung stehen sollten.

Dem vorliegenden Buch liegt meine Dissertation „Überlegungen zur logischen Analyse intentionaler Sätze“ (1978) zugrunde. Daß dieses Buch daraus entstanden ist, wäre ohne Wolfgang Höll nicht möglich gewesen. Sein Verständnis für die hier untersuchte Fragestellung wie auch sein großes Interesse an der von mir ausgearbeiteten Problemlösung in den Paragraphen 6 und 7 haben mich ermutigt, die Arbeit an der abgeschlossenen Dissertation fortzusetzen, sie zu erweitern und umzuschreiben.

Harald Delius danke ich für die ausführlichen kritischen Bemerkungen, die er zu meiner Dissertation schrieb. Sie haben mir sehr geholfen, zahlreiche Mängel an Inhalt und Darstellung zu beheben.

Auch möchte ich Michael Sukale danken. Er hat das fertiggestellte Manuskript gründlich und kritisch gelesen und mir geholfen, einige Schwächen inhaltlicher und formaler Art zu beseitigen.

Außerdem danke ich Pirmin Stähly, der die graphischen Vorlagen zu den beiden Abbildungen gezeichnet hat.

Axel Bühler

Inhalt

Einleitung	11
I. Das Problem der logischen Analyse kognitiver Sätze	14
§ 1: <i>Terminologische Vorbemerkungen</i>	14
(1) „Kognitive Verben“	14
(2) Einige Ausdrücke zur Analyse von Syntax und Semantik von Sprachen	17
§ 2: <i>Das Problem der logischen Analyse kognitiver Sätze</i>	19
(1) Logische Folgerung in von kognitiven Verben regierten sprachlichen Umgebungen	19
(2) Die Frage nach der logischen Analyse kognitiver Sätze	22
§ 3: <i>Kognitive Argumente in der Psychologie</i>	27
(1) Kognitive Argumente bei der Verwendung der Theorie der kognitiven Dissonanz	29
(2) Kognitive Argumente bei der Verwendung von Rotters Sozialer Lerntheorie	35
(3) Zur Bedeutung der Gültigkeit kognitiver Argumente	42
II. Logische Analysen kognitiver Sätze	45
§ 4: <i>Freges Analyse kognitiver Sätze</i>	45
(1) Freges Analyse kognitiver Sätze und ihre Schwierigkeiten	46
(2) Zwei Aspekte der Fregeschen Auffassung von Sinn	58
§ 5: <i>Die logische Analyse kognitiver Sätze mit Hilfe der Mögliche-Welten-Semantik</i>	62
(1) Die Anwendung der Mögliche-Welten-Semantik auf kognitive Sätze	62
(2) Probleme bei der Anwendung der Mögliche-Welten-Semantik auf kognitive Sätze und Versuche ihrer Lösung	71
(3) Behaviouristische Tendenzen bei der Anwendung der Mögliche-Welten-Semantik	94

§ 6: <i>Einige psychologische Spekulationen</i>	98
(1) Einleitendes	98
(2) Das Repräsentationssystem; Gedanken und Begriffe	100
(3) Begriffliche Selbstbezugnahme	114
(4) Begriffliche Bezugnahme auf Gedanken und Begriffe	118
§ 7: <i>Eine mentalistische Analyse kognitiver Sätze</i>	121
(1) Die logischen Formen kognitiver Sätze und ihre Interpretationen ..	122
(2) Menschen, Tiere und kognitive Sätze	135
(3) Die Rolle psychologischer Spekulationen bei der Analyse kognitiver Sätze	138
(4) Analyse des Arguments A-5	140
(5) Beziehungen zu Freges Analyse kognitiver Sätze	143
§ 8: <i>Abschließende Bemerkungen</i>	146
Literaturverzeichnis	155
Personenregister	161
Sachregister	163

Abkürzungen

Für besonders häufig zitierte Aufsätze habe ich im Text Abkürzungen verwendet:

SB = *Frege*, ‚Sinn und Bedeutung‘

G = *Frege*, ‚Der Gedanke‘

SPA = *Hintikka*, ‚Semantics for Propositional Attitudes‘

IoI = *Hintikka*, ‚The Intentions of Intentionality‘

QQI = *Hintikka*, ‚Quine on Quantifying In: A Dialogue‘

SK = *Hintikka*, ‚On Attributions of „Self-Knowledge“‘

PEI = *Perry*, ‚The Problem of the Essential Indexical‘

Einleitung

Sowohl im Alltag als auch in sozial- und geisteswissenschaftlichen Untersuchungen werden häufig Verben wie „glauben“, „wünschen“ und „wahrnehmen“ verwendet. Sätze, in denen solche Verben vorkommen, gehen in Argumentationen ein, die wir im Alltag und innerhalb der Sozial- und Geisteswissenschaften durchführen. Derartige Argumentationen bestehen aus einzelnen Argumenten, die gültig sind oder nicht.

In dem vorliegenden Buch will ich untersuchen, wann und warum Argumente gültig sind, die aus Sätzen mit Verben wie „glauben“, „wünschen“, „wahrnehmen“ bestehen und wann und warum sie nicht gültig sind.

Verben wie „glauben“, „wünschen“ und „wahrnehmen“ nenne ich „kognitive Verben“, und Sätze, in denen kognitive Verben vorkommen, „kognitive Sätze“. Ein Argument, in dem kognitive Sätze vorkommen, nenne ich „kognitives Argument“. Das Problem, das ich untersuchen will, kann man also auch folgendermaßen formulieren: wann und warum sind kognitive Argumente gültig, wann und warum sind sie nicht gültig?

Um diese Fragen zu beantworten, müssen wir angeben können, wann und warum zwischen kognitiven Sätzen die Beziehung der logischen Folgerung besteht. Um dies angeben zu können, müssen wir die für die logische Folgerungsbeziehung relevanten syntaktischen und semantischen Eigenschaften kognitiver Sätze spezifizieren und wir müssen eine Wahrheitsdefinition für kognitive Sätze aufstellen können. Dies sind Aufgaben einer logischen Analyse. Thema des vorliegenden Buches ist also die logische Analyse kognitiver Sätze.

Die hier untersuchte Frage beziehe ich auf kognitive Sätze im allgemeinen. Ich nehme keine Einschränkung auf sogenannte doxastische oder epistemische Sätze vor, d. h. Sätze, in denen „glauben“ oder „wissen“ vorkommt, wie es häufig in der Literatur geschieht. Es geht außerdem um die Beziehung der logischen Folgerung zwischen kognitiven Sätzen, wie sie sich aus dem *gewöhnlichen Gebrauch* kognitiver Verben ergibt. Wir werden sehen, daß dieser gewöhnliche Gebrauch kognitiver Verben nicht mit einer Verwendungsweise kognitiver Verben koinzidiert, die gewissen Rationalitätsanforderungen genügt.

So wird in der Literatur häufig ein ‚rationaler‘ Glaubensbegriff behandelt. Dieser Glaubensbegriff gehorcht folgenden Prinzipien:

- (P1) „*a* glaubt, daß *L*“, wo *L* eine logische Wahrheit ist, ist selbst logisch wahr;
- (P2) wenn *a* glaubt, daß, wenn *A*, dann *B*, und *a* glaubt, daß *A*, dann folgt logisch, daß *a* glaubt, daß *B*;
- (P3) wenn *a* glaubt, daß *B*, dann folgt logisch, daß *a* nicht glaubt, daß non-*B*.¹

In entsprechender, unter Umständen leicht modifizierter Weise, lassen sich ‚rationale‘ Begriffe des Wissens, des Wünschens, des Wahrnehmens etc. konstruieren. Solche Verwendungsweisen kognitiver Verben sind nicht Gegenstand der vorliegenden Arbeit.²

Ich habe dem vorliegenden Buch den Untertitel „Über logische Grundlagen der Argumentation in den Geistes- und Sozialwissenschaften“ gegeben. Wodurch rechtfertigt sich dieser Untertitel? Mir scheint es ein besonderes Charakteristikum der Sozial- und Geisteswissenschaften zu sein, daß in ihnen Verben wie „glauben“, „wünschen“ und „wahrnehmen“ verwendet werden, und daß Sätze, in denen solche Verben vorkommen, in die in diesen Wissenschaften geübten Argumentationen eingehen. Dies ließe sich zum Beispiel für geschichtswissenschaftliche Untersuchungen aufweisen, etwa in Kontexten, in denen es darum geht, die Absichten historischer Akteure und ihre Informationslage aufzuhellen. Dies ließe sich auch für die Soziologie zeigen. Den Nachweis, daß Argumente, in denen kognitive Sätze vorkommen, in der Psychologie eine wichtige Rolle spielen, werde ich im folgenden anhand von Einzelbeispielen erbringen. Aus diesen Gründen kann man wohl behaupten, besonderes Charakteristikum der Geistes- und Sozialwissenschaften sei die Verwendung kognitiver Sätze in ihren Argumentationen. Und deswegen ist eine Untersuchung logischer Analysen kognitiver Sätze gleichzeitig eine Untersuchung der logischen Grundlagen der Argumentation in den Sozial- und Geisteswissenschaften.

Im ersten Teil des vorliegenden Buches will ich erläutern, was im einzelnen unter einer logischen Analyse kognitiver Sätze zu verstehen ist. Ich werde anhand zweier Einzelbeispiele den Nachweis bringen, daß Argumente, in denen kognitive Sätze vorkommen, in der Psychologie eine wichtige Rolle

¹ Diese drei Prinzipien stellt *Kutschera* auf in seiner „Einführung in die intensionale Semantik“, S. 80.

² Zur Kritik von logischen Analysen, die ‚rationale‘ Begriffe des Glaubens und Wissens behandeln, siehe *Hocutt*, ‚Is Epistemic Logic Possible‘. Siehe auch weiter unten, § 5, (2).

spielen. Weiter werde ich einige Gründe darlegen, derenthalb mir die hier behandelte Problematik als wichtig erscheint.

Im zweiten Teil dieses Buches untersuche ich drei logische Analysen kognitiver Sätze. Zunächst werden wir *Freges* Analyse kognitiver Sätze betrachten. Daß mit der logischen Analyse kognitiver Sätze Probleme verbunden sind, hat wohl zuerst Frege gesehen. Er legte auch als erster eine logische Analyse kognitiver Sätze vor, die diese Probleme lösen sollte. Seine Analyse beruht auf der Annahme, daß es der mit sprachlichen Ausdrücken versehene Sinn sei, von dem kognitive Sätze handelten. Auf ähnlichen Annahmen basieren auch die zwei weiteren Analysen kognitiver Sätze, die uns beschäftigen werden.

Eine in den letzten Jahren viel diskutierte logische Analyse kognitiver Sätze resultiert aus der Anwendung der sogenannten Mögliche-Welten-Semantik auf kognitive Sätze. Diese soll in § 5 diskutiert werden, wobei ich mich insbesondere auf die einschlägigen Arbeiten von *Hintikka* beziehe. Ich werde argumentieren, daß diese logische Analyse aufgrund behavioristischer Tendenzen, die in sie eingehen, in Schwierigkeiten gerät.

Es stellt sich sodann die Frage, ob wir eine adäquatere Analyse kognitiver Sätze erhalten, wenn wir die behavioristischen Prämissen aufgeben und explizit mentalistische Annahmen einführen. Ein Versuch in diese Richtung wird in den Paragraphen 6 und 7 unternommen. Ich entwickle dort eine ‚mentalistische‘ Analyse kognitiver Sätze.

Anführungszeichen werden in der vorliegenden Arbeit auf verschiedene Weise verwendet: *Einfache Anführungszeichen* benutze ich, wenn ich darauf hinweisen will, daß ein Ausdruck in metaphorischer Weise verstanden werden soll oder daß der Ausdruck nicht ganz wörtlich zu nehmen ist.³

Wenn ein Ausdruck einer Sprache oder eines syntaktischen Systems zwischen *doppelte Anführungszeichen* gesetzt wird, dann dient dies dazu, den Namen dieses Ausdrucks zu bilden. Auf diese Weise wird etwa zwischen der Person Peter und dem Namen „Peter“ unterschieden. Sofern keine Mißverständnisse zu befürchten sind, werde ich zuweilen auch darauf verzichten, doppelte Anführungszeichen zu setzen.⁴

³ Das ist die Verwendungsweise von Anführungszeichen als sogenannte „scare-quotes“; vgl. *Geach*, „Mental Acts“, S. 81.

⁴ *Zur Zitierweise*: Im Text und in den Fußnoten führe ich den Namen des zitierten Autors auf und den Titel des zitierten Werkes oder eine Kurzfassung des Titels. Erscheinungsort, Erscheinungsjahr und unter Umständen der vollständige Titel – falls nur eine Kurzfassung zitiert wurde – sind aus dem Literaturverzeichnis zu entnehmen.

In dieser Arbeit wiedergegebene Textstellen aus der fremdsprachigen Literatur habe ich selbst übersetzt, sofern nicht aus einer veröffentlichten Übersetzung ins Deutsche zitiert wird.